

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 10 K. Im Kontor: ganzjährig 18 K., halbjährig 9 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 15. September 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LIV. Stück der polnischen, das CXXXI. Stück der italienischen, das CXXXIV. Stück der böhmischen und polnischen sowie das CXXXVI., CXXXVII. und CXXXVIII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. September 1914 (Nr. 217) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Die im Verlage des B. Schouteten in Brüssel 1909 erschienene Druckschrift von A. Robert: „Die Frauen und der Krieg“.

Nr. 203 „L' Eco del Litorale“ ddto. Görz, 7. September 1914.

Nr. 247 „Prager Tagblatt“ vom 8. September 1914.
Nr. 247 „Bohemia“ vom 8. September 1914.
Nr. 288 „Cas, zvlátní vydání“ vom 7. September 1914.
Druckschrift: „Kalendár Havlíček 1915“, Tiskom Jiriho Jelena na Melnice, nakl. Z. U. S. J. N. v Král. Českém.
Nr. 37 „Pikantní svet“ vom 10. September 1914.
Nr. 240 „Čech“ vom 7. September 1914.
Nr. 7 und 9 „Hlasatel“ (Chicago).
Nr. 34 „Cedar-Rapidske Listy“ vom 30. Juli 1914.
Nr. 37 „Der Handwerker“ vom 11. September 1914.
Nr. 9 „Der kleine Landwirt“ vom 1. September 1914.
Nr. 116 „Brüger Zeitung“ vom 8. September 1914.
Nr. 71 „Chicago, Nordamerika“ vom 6. August 1914.
Nr. 36 „Deutsche Wacht“ vom 5. September 1914.
„Nordböhmische Tagblatt“ vom 8. September 1914.
Nr. 220 der in Punta Arenas (Amerika) in spanischer und kroatischer Sprache am 19. Juli 1914 erschienenen und von einer Gruppe kroatischer Auswanderer herausgegebenen Druckschrift, als deren Direktor Miroslav Edler von Tartaglia gefertigt ist.

Nichtamtlicher Teil.

Ein Artikel des Botschafters Dumba über den europäischen Krieg.

In den politischen Kreisen der Vereinigten Staaten haben, wie man der „Pol. Kor.“ aus Washington schreibt, mehrere vom österreichisch-ungarischen Botschafter Dr. K. Dumba in der Wochenschrift „North American Review“ veröffentlichte Artikel über den Konflikt zwischen

Österreich-Ungarn und Serbien, das Verhältnis der Monarchie zu Rußland und die Ursachen des europäischen Krieges lebhaft Beachtung gefunden. Auf die öffentliche Meinung der Union, in der über diese Fragen vielfach Unklarheit herrscht und die bei der Beurteilung europäischer Angelegenheiten häufig durch die Darstellungen der englischen Presse beeinflusst wird, machten die in sachlichem Tone gehaltenen und auf geschichtliche Tatsachen gestützten Ausführungen des Botschafters einen überzeugenden Eindruck. In einem dieser Aufsätze wird die Beschuldigung, als ob die Politik der Monarchie gegenüber Serbien von einem feindseligen Geiste erfüllt wäre, widerlegt und der Nachweis geführt, daß Österreich-Ungarn Serbien wiederholt große Dienste erwiesen hat, was von letzterem Staate mit einer höchst perfiden Haltung und mit fortwährender Unterstützung und Schürung einer auf die Revolutionierung Bosniens und der benachbarten Provinzen Österreich-Ungarns abzielenden Agitation vergolten worden ist. In einem anderen Artikel wird die Nationalitätenpolitik Österreich-Ungarns beleuchtet und die Durchführung der zivilisatorischen Mission der Monarchie in Bosnien-Herzegowina dargelegt. „Der Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Rußland — so wird in einem der Aufsätze des Botschafters ausgeführt — ist als das Ergebnis widerstrebender Kulturen und widerstrebender Ziele zu betrachten. Die Kontroverse zwischen der dualistischen Monarchie und dem serbischen Königreich spielt hierbei nur die Rolle eines Zwischenalles. Österreich-Ungarns Interesse im nahen Orient ist wirtschaftlich und durchaus nicht nationalistisch. Rußlands Interesse ist ausschließlich nationalistisch. Österreich-Ungarn sandte Kaufleute und Handelsreisende nach den Balkanstaaten, Rußland sandte Geistliche, Agitatoren und Apostel des Panславismus dahin. Rußland ist reaktionär in seiner inneren Politik, revolutionär in seiner ganzen auswärtigen Politik. Der Charakter der von Rußland in den österreichisch-slavischen Provinzen betriebenen Agitation war ein vollständig revolutionärer. Die Regierung der Monarchie ist durch die Erfahrung belehrt worden, daß Serbien als der Torpedo anzusehen ist, den Rußland auf Österreich-Ungarn losgelassen hat. Deshalb hatte die österreichisch-ungarische Regierung nach dem Verbrechen

von Sarajevo keine andere Wahl als eine energische Aktion. Jedes Schwanken, jede halbe Maßregel einem so uneinträglichen Zustande gegenüber, wie er durch die russisch-serbische Propaganda auf österreichisch-ungarischen Gebieten geschaffen worden, würde die Gefahr stabilisiert, die Lage noch schlimmer gestaltet haben und wäre gleichbedeutend gewesen mit Abdikation Österreich-Ungarns hinsichtlich seiner Souveränität über eigene Gebiete.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. September.

Wie der „Pol. Kor.“ gemeldet wird, ist seit der völkerrechtswidrigen Ausweisung des österreichisch-ungarischen diplomatischen Agenten in Kairo der Schutz der Österreicher und Ungarn in Ägypten von Italien übernommen worden.

Aus Bukarest wird er „Pol. Kor.“ gemeldet: Die seit einiger Zeit hier gepflogenen türkisch-griechischen Verhandlungen sind, obgleich, man sich den Anschein gibt, als ob die Rückreise des türkischen Ministers des Innern, Zalaat Bei, nach Konstantinopel noch nicht den Abbruch der Auseinandersetzungen bedeutete, als gescheitert zu betrachten. Aus den Besprechungen der ottomanischen Mission mit den griechischen Vertretern wurde bald der Eindruck gewonnen, daß für das Erzielen einer Verständigung kaum eine Aussicht bestehe. Da die beiden Staaten keine Geneigtheit bekunden, von ihren aus früheren ergebnislosen Verhandlungen bekannten Standpunkten in der Inselfrage abzugehen, ist kein Boden für einen Ausgleich zu finden.

Aus dem Haag, 15. September, wird gemeldet: Bei der Eröffnung der Generalkonferenzen hielt Königin Wilhelmine eine Thronrede, worin es heißt: „Ich bin unter sehr ungewöhnlichen Umständen in Ihre Mitte wiedergekehrt. Wir alle sind erfüllt von dem Gedanken an den schrecklichen Krieg, der in einem großen Teile der Kulturwelt wütet. Infolgedessen befindet sich unser Land in einer Lage, die noch mehr als sonst ununterbrochene Wachsamkeit fordert. Ich kann jedoch dankbar feststellen, daß unsere freundschaftlichen Verhältnisse zu allen Mächten fortbauern. Die absolute Neutralität, die Holland be-

Fenilleton.

Gerechtigkeit.

Eine Fabel aus dem Orient.

Von Kurt Ruchler.

(Nachdruck verboten.)

Ein Grünframhändler begeht ein Verbrechen und ein Drogist wird gehängt.

(Arabisches Sprichwort.)

In einer Stadt in Syrien lebte einmal ein Dieb. Der ging eines Abends aus, um einen Kaufmann, einen Seidenwarenhändler, zu bestehlen. Er kletterte die weiße Mauer hinauf und kam glücklich bis zum Fenster. Aber als er sich daran festhalten wollte, brach das Fenster ab. Der Dieb stürzte zur Erde und brach ein Bein.

Mühselig schleppte er sich bis zum Kadi und sagte jammernd:

„Ach, Herr, ich bin ausgezogen, um im Hause Mi Duban, des Seidenwarenhändlers, zu stehlen. Ich kletterte die weiße Mauer hinauf und ergriff das Fenster. Aber das Fenster brach ab, ich fiel auf die Erde und brach ein Bein. Was soll nun geschehen?“

Der Kadi hörte den Dieb ruhig an, dann rief er einen seiner Häfcher und befahl ihm, zu Mi Duban, dem Seidenwarenhändler, zu gehen, und ihn zu holen. Der Häfcher tat, wie ihm gesagt worden war, ging hin und kam nach einer guten Weile mit Mi Duban zum Kadi zurück.

Der Kadi sagte zu Mi Duban:

„Wie kommt es, Mi Duban, daß dein Fenster nicht ordentlich befestigt ist? Schau, dieser arme Dieb hier

wollte in dein Haus klettern, um dich zu bestehlen. Er stieg die weiße Mauer hinauf, ergriff das Fenster, aber das Fenster brach ab, und der Mann fiel auf die Erde und brach sich ein Bein. Mir scheint, daß du die Schuld trägst am Unglück dieses Mannes.“

Der Kaufmann Mi Duban schüttelte den Kopf und entgegnete ehrsüchtig:

„O, mein hoher Herr, was habe ich mit dieser Sache zu schaffen? Habe ich vielleicht das Fenster eingesezt? Der Zimmermeister hat das getan!“

Da sagte der Kadi:

„Geht und holt mir den Zimmermann!“

Der Dieb und der Kaufmann gingen hin und brachten den Zimmermann vor den Stuhl des Kadis. Der sagte zu ihm:

„Warum hast du das Fenster am Haus dieses ehrlichen Kaufmannes Mi Duban nicht so ordentlich angebracht, wie es sich gehört? Durch deine Schuld ist der arme Dieb, der hier steht und im Hause des redlichen Seidenwarenhändlers stehlen wollte, heruntergestürzt und hat sich ein Bein gebrochen!“

Da entgegnete der Zimmermann:

„O, mein hoher Herr, was habe ich mit dieser Sache zu schaffen? Der Maurer trägt die Schuld, der mußte das Fenster in die Mauer setzen.“

„Gut,“ sagte der Kadi, „holt mir den Maurer!“

Da gingen sie hin und brachten ihn.

Der Kadi fragte ihn:

„Warum hast du das Fenster nicht fest genug in die Mauer gesetzt?“

Der Maurer erwiderte:

„Beim Barte des Propheten! Als ich das Haus baute, ging ein schönes Mädchen an mir vorbei, das

trug ein wunderschönes Kleid von herrlicher Farbe. Ich schaute ihr nach, vernachlässigte meine Arbeit und war nicht imstande, das Fenster so einzusetzen, wie es sich gehörte.“

Da sagte der Kadi:

„Geht, liebe Leute, und holt mir das Mädchen mit dem wunderschön gefärbten Kleid.“

Sie standen alle auf, gingen hin und holten das Mädchen.

Der Kadi erzählte den Vorgang und sagte:

„Du bist schuldig an dem Unglück dieses armen Diebes. Warum trägst du ein so schön gefärbtes Kleid?“

Das Mädchen entgegnete:

„Herr, was geht das mich an, der Färber hat schuld, der das Kleid gefärbt hat!“

Der Kadi befahl, den Färber zu holen. Sie gingen hin und brachten ihn. Und siehe, er konnte auf die Frage des Kadis nichts antworten.

Da sprach der weise Kadi das Urteil:

Der Färber trägt die Schuld, nehmt ihn und hängt ihn auf in der Tür seines Färberladens!“

Sie nahmen ihn, um ihn zu hängen, aber es stellte sich heraus, daß er zu lang und die Tür seines Ladens zu niedrig war. Deshalb kehrten sie zum Kadi zurück und sagten:

„Herr, der Mann ist zu lang und die Tür seines Ladens zu niedrig. Wie sollen wir ihn hängen?“

Entgegnete der Kadi nach kurzer Überlegung:

„Geht hin und sucht einen Mann, der kleiner ist als der Färber. Und den ergreift und hängt ihn auf!“

Da gingen sie hin, suchten einen kleineren Mann und fanden ihn in der nächsten Gasse. Und sie ergriffen ihn und hängten ihn auf.

obachtet und mit allen Kräften handhaben wird, wurde bis jetzt in keinerlei Weise verlegt.“ Die Königin sprach dann ihre Befriedigung über die rasche und tadellose Mobilisierung des Heeres und der Marine aus, sollte der Art und Weise, wie beide ihre Aufgabe erfüllten, Anerkennung und fuhr fort: „Ich bemitleide innigst das Schicksal der Völker, die in den Krieg verwickelt sind. Holland trägt opferbereit die außergewöhnlichen ihm aufgebürdeten Lasten und empfängt mit offenen Armen alle Unglücklichen, die innerhalb der Landesgrenzen Zuflucht suchen. Obgleich das wirtschaftliche Leben in allen Zweigen den Druck der Verhältnisse empfindet, fängt es doch an, einige Besserung zu zeigen. Mehrere Erzeugnisse der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie finden erneut Absatz. Sowohl England wie Deutschland und Belgien schließen die regelmäßigen laufenden Geschäfte ab. Die Kolonien sind stark beeinträchtigt durch die Desorganisation im Post-, Telegraphen- und Seeverkehr. In allen Kolonien wurden Maßnahmen getroffen zur Wahrung der politischen Neutralität. Ich berufe vertrauensvoll an alle, auch im Handel und in der Industrie peinlichst alles zu vermeiden, was die Neutralität und die nationale Existenz gefährden könnte. Jeder Kaufmann muß sich dessen bewußt sein, daß selbst der Schein vermieden werden muß, daß in der holländischen Kaufmannschaft oder durch diese eine günstigere Stimmung zugunsten des einen oder des anderen der Kriegführenden vorherrscht. Ich bin glücklich, daß mein Volk in treuer Pflichterfüllung eins mit mir, dem Vaterlande zu dienen trachtet. Ich erwarte, daß die im Lande geoffenbarte Einmütigkeit bis zu Ende aufrecht erhalten wird. Ich flehe Gott an, uns Kraft zu geben. Ich erkläre die Session der Generalstaaten für eröffnet.“

Wie der „Pol. Corr.“ aus Kairo berichtet wird, hatte das Verhalten Englands gegenüber der Türkei eine Erstarkung des Gemeinschaftsgefühls unter den Arabern der verschiedenen Gebiete des osmanischen Reiches zur Wirkung. Die Araber in Mesopotamien, Yemen, Afsyr und an den heiligen Stätten des Islams lassen gegenwärtig alle Eifersüchteleien und Zwistigkeiten, die sie bisher trennten, in den Hintergrund treten und betrachten es als ihre gemeinsame Aufgabe, ein etwaiges Eindringen der Engländer in arabisches Gebiet bis auf die äußerste zu bekämpfen.

Tagesneuigkeiten.

— (Krieg und Wetter.) Blücher hat den Regen seinen Alliierten von der Ragbach und von Belle-Alliance genannt und damit die hohe Bedeutung der Witterung im Kriege gekennzeichnet. In allen Kriegen hat man dem Wetter großen Wert beigelegt und fromme Männer glaubten in der besonderen Gestaltung der Witterungsanlage die sichtbare Hand Gottes zu erkennen. So erzählt z. B. Macaulay in seiner Geschichte König Jakobs II. von England: „Das Wetter begünstigte die Protestanten so sehr, daß einige Männer von größerer Frömmigkeit als Urteil fest überzeugte waren, die gewöhnlichen Geseze der Natur seien unterbrochen worden, um die Freiheit und den religiösen Glauben Englands zu erhalten. Genau vor 100 Jahren, sagten sie, wurde die Armada, unsiegbare durch Menschen, zerstreut durch den Zorn Gottes.“

Seine Oper.

Original-Roman von Albert Kienroß. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von A. Geißel.

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Merceron lehnte leichenblass in seinem Sessel, wie gebannt starrte er auf das Orchester und wunderte sich über die Ruhe, mit der er diesen überraschenden Verrat hingenommen hatte.

Nun rauschte der Vorhang empor und enthüllte eine glänzende Eingangsszene, einem umgearbeiteten Libretto entsprechend. Eine Isabella, die als Francesca auftrat, und ein Lorenzo, der hier Paolo hieß. Nur Harveys Musik war hier ohne jede Änderung beibehalten, die beiden Erzählungen waren einander ja so ähnlich. Das Textbuch zu ändern hatte nur geringe Mühe gekostet, und ohne jede Scham und Scheu hatte er seine Worte Harveys Melodien angepaßt. Ja, Sopwith war der Dieb!

Anstatt im Haushalt der beiden Brüder spielte der erste Akt im Palais der Rimini. Und diese Änderung war äußerst geschickt zustandegebracht worden. Der Verfasser des Textbuches hatte sich's außerdem noch sehr bequem gemacht, indem er sogar die äußere Form des Librettos beibehalten und meistens nur die Namen vertauscht hatte. Da er ja die Musik völlig fertig gefunden hatte, brauchte er nur der durch diese gegebenen Richtschnur zu folgen, und es ließ sich nicht leugnen, daß er dies mit großem Geschick getan hatte. Die Situationen waren in der Hauptsache die gleichen. Die unterdrückte Leidenschaft der Liebenden, halb bekannt und halb er-

Bürgerliche Freiheit und göttliche Wahrheit waren von neuem in Gefahr und wiederum fochten die gehorsamen Elemente für die gute Sache. Der Wind hatte stark aus Ost geweht; als der Prinz den Kanal hinabfuhr, hatte er sich nach Süd gewendet, als er in Torbay landen wollte, war er zu einer Windstille herabgesunken während der Landung, und wurde, als er diese vollendet, zu einem Sturm, welcher den Verfolgern gerade entgegenwehte.“ Welch ein furchtbarer Feind die Elemente sein können, deren Wüten gegenüber der Kampf der Menschen nichts bedeutet, das bewies der ungeheure Orkan, der am 10. Oktober 1780 auf den westindischen Inseln die kämpfenden Franzosen und Engländer überfiel. Die englischen Kriegsschiffe scheiterten damals bei Martinique; der französische Feldherr aber schickte die 25 Engländer, die dem Tode entronnen waren, dem englischen Gouverneur mit dem Bemerkten zurück, er könne sie nicht als gefangen zurückhalten, da sie es durch eine Katastrophe geworden, der gegenüber der Streit der Sterblichen verstummen müsse. Wie günstig bisweilen die Witterung dem einen Teil der Kriegführenden ist, geht aus Goethes Schilderung der Kampagne in Frankreich hervor, die ausführlich erzählt, wie die ununterbrochen herabstürzenden Regen das preußische Heer schließlich zur Umkehr zwingen mußten. Nicht minder begünstigte der furchtbar strenge Winter von 1794/95 die Franzosen, deren Kavallerie auf das festgefrorene Eis springen konnte und die eingefrorenen holländischen Schiffe einnahm. Doch der gleichen Naturgewalt erlag 1812 das Heer Napoleons in Rußland, während Rußland wiederum bei seiner Expedition nach China 1839 durch die furchtbare Kälte bedrängt wurde. Die Russen hatten sich bei einer Kälte von 32 Grad in Schneehütten vergraben müssen, der Storch wütete unter ihnen, die Hälfte des Heeres war bereits umgekommen. Da endlich nahte sich der Tag der Erlösung. Mit dem Ausdruck wiederkehrender Hoffnung zeigten die Unglücklichen nach dem Himmel; ein Vogel flog über das Lager, das erste Lebenszeichen nach sechs-wöchiger Totenstarre. Damit trat eine überraschende plötzliche Wärme ein. Solange die Meteorologie als Wissenschaft in den Anfängen stand, war bei Schilderung solcher „Witterungswunder“ in Kriegszeiten der Phantasie und Legende freie Bahn gelassen. Doch wies bereits der bedeutende Meteorologe H. W. Dove darauf hin, daß häufig seltsame Erschütterungen der normalen Witterungslage mit großen Kriegen parallel gegangen sind. Im Krimkriege wurde durch ein plötzliches Umschlagen der Witterung die furchtbarste Sterblichkeit hervorgerufen. Bei Sebastopol gingen im November Regenstürze von beispielloser Wucht nieder; zu gleicher Zeit herrschten auf dem Meere furchtbare Stürme, die unter den Schiffen schweren Schaden anrichteten. Das dauerte bis in den Dezember hinein; dann wurde es plötzlich in der südlichen Krim ungewöhnlich warm und in der Nacht vom 18. zum 19. Jänner 1856 fiel ebenso überraschend das Thermometer von 7 Grad Wärme auf 18 Grad Kälte. Fast noch auffälliger waren die Witterungserscheinungen, die den Krieg von 1870/71 begleiteten. Zu Anfang des Jahres 1870 war nach außerordentlich mildem Wetter im Februar die größte Kälte eingetreten. Dem ungewöhnlichen Winter folgte eine das westliche

raten, die geheimen Zusammenkünfte, wenn sie auch in einem Fall erlaubt, im anderen strafbar waren; dann das Geständnis, das hier in der Francesca beim Lesen der Geschichte des Lanzelot und der Ginevra erfolgte — alles, alles traf zu.

Merceron verharrte regungslos, bis der erste Akt mit jener schon in der Oubertüre angedeuteten Melodie zu Ende ging und der Vorhang fiel. Wieder schwieg das Publikum unsicher und schwankend, und abermals gaben Sopwiths Anhänger den Ausschlag zugunsten des Komponisten. Dann verstummte der Beifall, die Lichter flammten auf, und ein Babel von Stimmen, die laut und leise kritisierten, füllte den weiten Raum.

Weder Merceron noch die Gräfin hatten bis jetzt gesprochen, beide hingen ihren Gedanken nach. Aber diese Gedanken wurden durch den Eintritt der Waring mit Frau Hodgson unterbrochen.

„Na, die Erwartungen scheinen mir zu hoch gespannt, viel zu hoch gespannt,“ meinte der Baron Waring halb fragend.

Aber Harvey war nicht geneigt, die Oper zu erörtern, er mußte frische Luft schöpfen.

„Bitte für einen Augenblick um Entschuldigung. Ich muß einen Bekannten treffen,“ sagte er, seinen Chapeau-Claque nehmend.

19. Kapitel.

Harvey hätte um keinen Preis im Theater bleiben mögen. Er wollte allein und unbeachtet sein, denn auf die Dauer hätte er's nicht ertragen, eine gleichgültige Miene zu zeigen, während alles in ihm kochte und tobte. Er hätte nach Luft schreien mögen, und jedes fremde

Europa umfassende, fast beispiellose Trockenheit. Wie diesmal in Rußland solche Dürre herrscht, daß mit einer Missernte als sicher gerechnet werden muß, so begann Frankreich damals den Krieg gegen Deutschland ebenfalls mit der Aussicht auf Mißwachs, denn es fehlte seit Wochen an Regen. Die intensive Wärme dauerte bis in den August hinein. Dann aber folgten heftige Niederschläge, die von den Truppen zunächst als Erfrischung freudig begrüßt wurden, nachdem sie beim Ausbruch des Krieges unter der hohen Temperatur gelitten hatten. Infolge des plötzlichen Witterungswechsels und des anhaltenden Regens traten dann aber bei der Belagerung von Metz und Straßburg Ruhr- und Typhusepidemien auf, die den Belagerten noch mehr wie den Belagerern schaden. Der September brachte günstigere Witterung, aber im Oktober fielen wiederum ungewöhnliche Regenmassen und es war fortdauernd kühl. Bis endlich in der zweiten Hälfte des November ein kurzer Nachsommer von wunderbarer Schönheit anbrach, gegen den wieder die im Dezember eintretende Kälte einen heftigen Kontrast brachte. Das Thermometer sank in Deutschland bis zu — 23 Grad Reaumur und auch die Kriegführenden empfanden die heftige Kälte, die dann noch bis ins Jahr 1871 hin anhielt.

— (Der Kriegskomet.) Der sowohl wegen seiner außergewöhnlich langen Sichtbarkeit, wie auch wegen seiner absolut sehr großen Helligkeit bemerkenswerte Komet Delavan, der bereits am 18. Dezember 1913 entdeckt wurde, wird voraussichtlich bald für das unbewaffnete Auge sichtbar werden. Sein Sonnenabstand betrug am 23. August etwa 1.499 Erdbahnhalfmesser oder 222.4 Millionen Kilometer; der Komet befindet sich also nun in Marsentfernung. Sein Erdbahnhalfmesser beläuft sich zu gleicher Zeit auf 1.974 Erdbahnhalfmesser oder 295.1 Millionen Kilometer. In seine Sonnennähe kommt, wie die „Astronomische Korrespondenz“ schreibt, der Komet erst am 26. Oktober 1914 bei einem Abstand von 1.104 Erdbahnhalfmesser oder 165 Millionen Kilometer. Da die Helligkeit des Gestirns Ende August schon auf 5 m angewachsen ist, wird es auch für das bloße Auge sichtbar. Leider kommt dieser an Umfang und Masse zweifellos sehr große Komet weder der Sonne, noch der Erde besonders nahe, er kann sich aus diesem Grunde nicht zu einer glänzenden Erscheinung entwickeln. Gegenwärtig zieht er im Sternbild des Luchses in nordöstlicher Richtung weiter und bewegt sich auf die am weitesten nach Südwest (rechts unten) vorgeschobenen dicht beieinander stehenden Sterne 3. Größe Zota und Kappa des Großen Bären zu; er ist daher vorteilhaft erst in der zweiten Nachthälfte zu beobachten, wenn der Luchs im Nordosten höher emporsteigt. Das Gestirn ist in der ziemlich sternarmen Gegend gegenwärtig schon mit einem besseren Feldstecher oder leicht starkem Fernrohr kleineren Kalibers unschwer aufzufinden. Es zeigt im Instrumente eine breite verwaschene Roma und einen ziemlich breiten, 40 Fuß langen, anscheinend etwas strahligen Schweif, der von der Sonne weggerichtet ist.

— (Haus und Familie des neuen Papstes.) Man schreibt der „Frei. Stg.“ aus Mailand: Im Gegensatz zu seinem aus dem Volke stammenden Vorgänger gehört Benedikt XV. — Della Chiesa einem Geschlecht von altem Adel an, das im Jahre 1488

Geficht, das ihm entgegenkam, dünkte ihm ein neuer Zwang, dem er sich so schnell wie möglich zu entziehen strebte.

Rasch durchschritt er die Gänge und das geräumige Vestibül, gewann den Ausgang und trat tiefaufatmend hinaus auf die Straße. Gottlob, hier gab's keine gepußten Menschen und keine taghelle Beleuchtung, kein befallspendendes Publikum und keine Notwendigkeit, sich zusammenzunehmen. Einmal im Freien schlug er den Weg nach einer dunklen, wenig belebten Passage ein; es war eine von den vielen, die zum Covent-Garden führen, und um diese Stunde fast menschenleer. Zu Harveys Rechten erhob sich die Rückwand des Opernhauses; zur Linken lagen vielstöckige Warenhäuser, die schweigend und in tiefem Dunkel dalagen, denn die wenigen Laternen, die hier brannten, vermochten die schmale, von beiden Seiten durch hohe kahle Mauern eingegengte Gasse nicht zu erhellen.

Fest klug unfern von Merceron ein hastiger Schritt auf. An der Mündung der schmalen Passage, dem Opernhaus gegenüber lagen zwei Wirtshäuser, vor deren Türen rote Laternen funkelten. Und beim Schein dieser Laternen sah Harvey, daß ein zweiter einsamer Spaziergänger die Gasse betreten hatte und auf ihn zukam. Beide schritten aneinander vorüber, und dies wiederholte sich mehrmals. Die regelmäßigen Schritte in der engen, sonst ganz leeren Gasse bildeten für Harvey, ohne daß er sich dessen bewußt ward, die rhythmische Begleitung zu seinen Gedanken. Jetzt schritten die beiden wieder aneinander vorbei. Merceron blickte auf, und beim Schein der roten Laternen erkannte er den anderen. (Fortsetzung folgt.)

in das „Albergo Salvago“, eines der 28 „Alberghi“, in die das Genueser Patriziat zerfiel, eingetragen wurde. Das Wappen der Della Chiesa zeigt auf gelb und blauem Felde den kaiserlichen Adler mit ausgebreiteten Schwingen und ein mit einem Turm geschmücktes Kirchlein, das Symbol des Namens der Familie. Das Wappenschild ruht auf einem Stern, der seinerzeit auf einer mit vier Kreuzen geschmückten Stola ruht. Die Mutter des Papstes stammt aus der Familie der Migliorati, die schon einmal ein Mitglied auf dem Stuhle Petri gesehen hat: Cosimo Migliorati, von 1404 bis 1406 Papst Innozenz VII. Der jetzige Papst ist zwar in Genua geboren, sein Elternhaus aber steht in Pegli; ein einstöckiger, aber nicht unansehnlicher Bau, der an der Stirn das Wappen des Geschlechtes trägt und über dem Thor eine Nische mit der Statue der Heiligen Jungfrau. Haupt der Familie ist der Konteradmiral a. D. Giovanni Antonio della Chiesa, der dreizehn Monate älter ist als der Papst, der zweite der Brüder. Es folgt dann als drittes Kind die Marchesa Giulia, Witwe des Grafen Persico in Venedig, und endlich als viertes der Marquis Giulio, der jetzt 51 Jahre zählt und wie der älteste Marineoffizier a. D. ist. In der Familie des Papstes, unter seinen blutsverwandten und angeheirateten Neffen gibt es überhaupt eine ganze Anzahl von italienischen Offizieren aller Waffen. Mit einer Reihe von Genueser Adelsfamilien, den Durazzo-Pallavicini, Raggi, Spinola und Carrega, ist das Geschlecht des Papstes verschwägert. Der Gedanke, die geistliche Laufbahn einzuschlagen, kam dem Papste als zwölfjährigem Knaben, zunächst aber widmete er sich in Genua dem Studium der Rechte.

— (Der Hauptmann als Amme.) Aus Budapest wird geschrieben: In hiesigen militärischen Kreisen wird eine ergreifende Episode aus den Sabacer Kämpfen bekannt. Ein österreichischer Offizier — Hauptmann der Infanterie —, der vom serbischen auf den russischen Kriegsschauplatz beordert wurde, ging kurz vor seiner Abreise an einem verfallenen serbischen Bauernhäuschen vorüber, aus dem er Kinderweinen vernahm. Er, der selbst Familienvater ist, fühlte sich ergriffen, und durch das zerbrochene Tor und durch das Geräusch und den Schutt im Hofe folgte er den klagenden Rufen, bis er in einem Winkel im Stall auf einem Bündel Heu ein etwa acht Monate altes Kind fand, das, als es den Fremden erblickte, verzweifelt und doch erfreut die beiden Armen ausstreckte. Den Offizier rührte diese Hilflosigkeit und Freude des von Eltern und Verwandten verlassenen Kindes derart, daß er das kleine aufhob, in seinen Mantel hüllte und mit sich nahm. Auf der Straße von Semlin bis Budapest erbat er sich auf den größeren Stationen warme Milch und sättigte das hungrige Kind, das er dann in Budapest den im Bahnhof anwesenden Damen vom Roten Kreuz übergab, die dem kleinen Serben im staatlichen Kinderasyl einen Platz sicherten, wo er gepflegt und erzogen werden wird. — Wer angesichts dieser Ehrentat des Hauptmannes als Amme an die vandalische Behandlung denkt, die unseren Soldaten in Serbien zuteil wurde, den kann wahrhaftig nur hoher Stolz und eble Genugung erfüllen.

— (Die roten Hosen.) Bei einem Verwundetentransport im Reiche am letzten Donnerstag, bei dem die deutschen Verwundeten in Ravensburg, die französischen in Weingarten ausgeladen wurden, lag im Wagen der Deutschen im hintersten Winkel ein Verwundeter in roten Hosen. Als man ihn nach Weingarten weiterbefördern wollte, meinte er plötzlich in gut bayerischen Dialekt: „I bin a Bajer. Mei Hofn is durch an Granatsplitter ganz verriß'n g'wesen. Da hob i zu dem Franzosen neben mir g'sagt: Willst dei Hof'n glei außziagn! I hob halt a bissel nochghol'n und bin dann einig'schlupft, weil mi's so faktisch g'for'n hot.“ Unter großer Heiterkeit wurde der brave Bajer, der sich so gut zu helfen mußte, ausgeladen und ins Ravensberger Lazarett gebracht.

— (Das Hemd als Parlamentärflagge.) Der Kommandant von Manonviller, des „stärksten Sperrforts der Welt“, bedurfte am Morgen des 28. August einer weißen Fahne, als die deutschen Geschütze ihn und seine annähernd 800 Soldaten unter den Trümmern des Forts zu begraben drohten. Man sah sich vergeblich nach einem weißen Tuch um und mußte schließlich in den Wäscheschrank des Kommandanten greifen. Ein reines weißes Hemd... Es flatterte am Fahnenmast, ein halbwegs lustiger Wegweiser auf dem ernstesten Gang, den der bayerische Offizier ging, der das Fort zu übernehmen hatte.

— (Das Souvenir des Turko.) Der Kriegskorrespondent des Londoner „Daily Express“ schreibt seinem Blatte vom 9. September: Unter den Verwundeten zu Dinard befindet sich auch eine Anzahl Turkos, eine wüste Gesellschaft. Einer dieser Turkos brachte in seinem Rucksack den Kopf eines Deutschen mit und wurde halb toll, als man ihm denselben wegnahm. Er betrachtete diesen Kopf als das kostbarste Souvenir in der Welt. Man mußte ihm Geld geben, um ihn ruhig zu halten. Am Nachmittag, als ich ihn im Hospital aufsuchte, war er noch wütend und erklärte, daß er seine Trophäe haben mußte. Sechs deutsche Verwundete sind in einem anderen

Spital, und die Turkos haben das Gelübde getan, sie zu töten.

— („Nichts ist bereit; wir sind verloren.“) Man schreibt der „Köln. Zeitung“: Die heutigen Tage rufen die Erinnerung wach an ein Erlebnis in St. Cloud aus dem Sommer 1870, das der damalige sehr franzosenfreundliche österreichische Botschafter Fürst Richard Metternich selber erzählt hat; bis jetzt scheint es in kein Geschichtsbuch aufgenommen zu sein. Kaiser Napoleon reiste bekanntlich in den letzten Julitagen 1870 zur Armee nach Metz ab. Am Tage nach seiner Ankunft in Metz speiste Fürst Metternich in St. Cloud bei der Kaiserin Eugenie, bei der er hoch in Gnaden stand. Nach aufgehobener Tafel erhielt die Kaiserin ein Telegramm vom Kaiser; sie trat in die Fensternische, um es beim letzten Schein des langen Sommertages zu lesen. Dann winkte sie Metternich zu sich und zeigte es ihm; es lautete wörtlich: „Rien n'est prêt, nous sommes perdus.“ (Nichts ist bereit; wir sind verloren.) Dürfte man jetzt noch englische Sprichwörter in Deutschland abdrucken, so würde man sagen: History repeats itself. (Die Geschichte wiederholt sich.) Ob wohl Frau Poincaré dem russischen Botschafter Izvolsky auch ein Telegramm in der Fensternische vorgelesen hat?

— (Der Andrang der Feinde.) Es war bei einem russischen Gefangentransport nach der Schlacht von Tannenberg, als infolge Wagenmangels mehrere Offiziere in einem Wagen vierter Klasse untergebracht werden mußten. Als sie sich beschwerdeführend an den den Transport leitenden Offizier wandten, antwortete dieser kurz, aber höflich: „Ja, meine Herren, Sie müssen schon entschuldigen, aber auf einen solchen Andrang waren wir nicht vorbereitet.“

— (Eine eigentümliche Feldpost.) Im Jahre 1870 wurde zu Oberwittstadt ein kleiner Luftballon von drei Fuß Höhe aus wasserdichtem leichten Stoff gefunden. Er trug die Inschrift: „Poste aerostatique. Ballon de pharmacien. Ville de Metz, 9. September. Im Ballon.“ Ferner fand man in französischer Sprache die Bitte der Absender, man möge die im Ballon befestigten Briefe bei der nächsten Post ausgeben. Es war also eine Art Luftpost, wie sie von belagerten Festungen aus öfters verwendet wurde. Interessant war an diesem Ballon, daß er als Ballon für Apothekerverfahren gekennzeichnet war. Die Briefe, die man an ihn angeheftet fand, waren in der Mehrzahl Privatbriefe. Sie sollten natürlich irgendwo in Frankreich landen, wurden aber durch den bösen Willen des Aeolus nach Hessen verschlagen, wo sie bald vom Großherzoglichen Kriegsministerium in Verwahrung genommen wurden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Josef Freiherr von Schwegel †) Auf Schloß Grimshitzhof bei Görz ist gestern vormittags Seine Erzelenz Josef Freiherr von Schwegel im 79. Lebensjahre gestorben. Der nunmehr Verbliebene, am 29sten Februar 1836 in Görz als Sohn armer Eltern geboren, besuchte in der Folge das Gymnasium in Laibach, das er im Jahre 1854 als Bögling des Moßianums mit vorzüglichem Erfolge absolvierte. Über Vermittlung des damaligen Fürstbischofs von Laibach, Alois Wolf, der die hervorragende Begabung Schwegels erkannte, fand der junge Student Aufnahme in der orientalischen Akademie, nach deren Absolvierung er im Jahre 1859 als Konsulareleve nach Alexandrien abging. Dort wurde er nach einigen Jahren Konsul und zog als solcher bei der im Jahre 1869 erfolgten Eröffnung des Suezkanals infolge seiner hervorragenden Befähigung sowohl die Aufmerksamkeit seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph als auch der fremden Potentaten auf sich, was zur Folge hatte, daß er im Jahre 1870 zum Generalkonsul in Konstantinopel vorrückte. Als eine lokal interessante Episode mag erwähnt werden, daß er in dieser seiner Eigenschaft anlässlich eines Aufenthaltes in Wien auch den slovenischen Dichter Prof. Stritar besuchte. Später wurde er ins Ministerium des Äußern berufen, wo er als Sektionschef das handelspolitische Referat zugewiesen erhielt. Er erfreute sich dank seiner glänzenden Fähigkeiten der besonderen Gunst des Ministers Grafen Andrássy, den er auch im Jahre 1878 auf den Berliner Kongress begleitete. Seine hervorragende Tätigkeit auf dem Gebiete der Handelspolitik wurde durch zahlreiche Auszeichnungen anerkannt. So erhielt er im Jahre 1873 das Kleinkreuz des St.-Stephan-Ordens und in Verbindung damit den Freiherrnstand, 1878 den Orden der Eisernen Krone erster Klasse, worauf ihm im Jahre 1879 die Würde eines Geheimen Rates verliehen wurde. Weiters war Freiherr von Schwegel Besitzer des kais. merikanischen Guadeloupe-Ordens, des kais. russischen St.-Stanislaus-Ordens erster Klasse, des königl. italienischen St.-Mauritius- und Lazarus-Ordens, der Auszeichnung der französischen Ehrenlegion, des schwedischen Nordstern-Ordens, des kurhessischen Wilhelm-Ordens, des päpstlichen Ordens des hl. Gregor u. c. Im Jahre 1883 trat Freiherr von Schwegel in den dauernden Ruhestand. Indes bedeutete dieser für ihn keineswegs einen Stillstand seiner Tätigkeit. Er wurde vom krainischen Großgrundbesitzer in den

Reichsrat sowie in den krainischen Landtag entsendet. Im Reichsrate war er einer der ausgezeichnetsten Vertreter der verfassungstreuen Partei, in der krainischen Landesversammlung der Führer des verfassungstreuen Großgrundbesitzes. Das Land Krain muß ihm zu besonderem Danke verpflichtet sein; hier sei nur auf seine nimmer rastenden, vom vollen Erfolge gekrönten Bemühungen um die Unterkrainer Bahnen verwiesen. Den speziellen Dank Laibachs erwirbt er sich im Erdbebenjahre dadurch, daß er an die Spitze des Wiener Hilfskomitees trat und sich auch mit aller Energie bei der Zentralregierung um eine ausgiebige Staatshilfe für unsere Landeshauptstadt verwendete, wofür ihn der Laibacher Gemeinderat zum Ehrenbürger von Laibach ernannte. Im Jahre 1907 erfolgte die Berufung des Freiherrn von Schwegel ins Herrenhaus. In all den parlamentarischen Körperschaften war er ein für das Wohl seines Heimatlandes begeisterter Vertreter, dem es bei seinem autoritativen Wissen und seiner forensischen Rednergabe an dauernden Erfolgen nicht fehlen konnte. Dem krainischen Landtage gehörte er bis in die jüngste Zeit an, da ihn sein vorgeschrittenes Alter zur Einstellung der parlamentarischen Tätigkeit zwang. Freiherr von Schwegel bekleidete im Verlaufe der Zeit zahlreiche Ehrenstellen; so war er Vizepräsident des k. k. österreichischen Handelsmuseums, Vizepräsident der Exportakademie, Präsident der niederösterreichischen Eskomptebank, der krainischen Baugesellschaft u. c. — Nicht uninteressant ist es, daß er in seiner Jugend ein Schöngelb war und insbesondere Platen zu seinen Lieblingsdichtern zählte. Unter dem Decknamen Radonievich verfaßte er etliche Gedichte für die Zeitschrift „Novice“, der er noch später als Vizekonsul aus Alexandrien Berichte einsandte; überdies war er Mitarbeiter verschiedener slovenischer belletristischer Blätter. — Freiherr von Schwegel gehört zu den hervorragenden Söhnen Krains; er hing an seiner Heimat mit allen Fasern seines Herzens und erwartete sich um die heimatische Scholle, die nun seine sterbliche Hülle aufnehmen wird, unschätzbare Verdienste. Deswegen bleibt ihm in der Geschichte Krains ein ehrenvolles, unvergängliches Andenken gesichert!

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Aus sicherer Quelle kommt die Nachricht, daß auf den galizischen Schlachtfeldern der Hauptmann im Landwehr-Infanterieregiment Wien Nr. 1 Engelbert Busbach, ein gebürtiger Krainer und Schwager des hiesigen Handelsmannes Robert Kolmann, den Heldentod gefunden hat.

— (Aus der Geschichte der „Zenta“.) In der „Reichspost“ erinnert ein Marineoffizier daran, daß am 16. August 1900 der damalige Kommandant des am 16. August 1914 in der Adria gesunkenen Kreuzers „Zenta“, Fregattenkapitän Thomann, mit den Offizieren und der Mannschaft des Schiffes die französische Gesandtschaft in Peking, die schon einmal voreilig von der französischen Besatzung geräumt worden war, noch rechtzeitig zurückgewann und dabei gefallen ist. Die weitere Verteidigung dieses von allen sehr heiß umfrittenen Objektes bis zu dem schließlichen Entsatze wäre den Franzosen ohne das zähe Ausharren des „Zenta“-Detachements, wie bekannt ist, unmöglich gewesen. Am 18. August 1900 schwur man in der glücklich gehaltenen französischen Gesandtschaft den „braves Autrichiens“ und der „Zenta“ im besonderen ewige Dankbarkeit. Einen Dank dafür, daß die tapferen Österreicher der „Zenta“ am 16. August 1900 ihr Leben für die bedrängten Franzosen in die Schanze schlugen, begehrte Österreich nicht. Aber es muß daran erinnert werden, welche Kluft zwischen diesem Datum und dem 16. August 1914 liegt, da die Franzosen angesichts des Todesringens der Heldenmütigen von der „Zenta“, allen Seemannsbrauch vergerend, davondampften, indem sie die waffenlosen Schiffbrüchigen ihrem Schicksal überließen.

— (Eine Freudenbotschaft.) Die gestrige „Grazzer Tagespost“ meldet unter dieser Spitzmarke: An den Chefredakteur unseres Blattes ist heute folgende Feldpostkarte eingetroffen: Sehr geehrter Herr Chefredakteur! Das nach der lebhaften Phantasie unserer lieben Grazer bis auf den letzten Mann aufgeriebene Hausregiment, unsere alten Belgier, lebt noch und hat sich erlaubt, heute 37 russische Geschütze zu erbeuten und 1700 Gefangene zu machen. Die Karte ist vom 9. d. datiert, rührt also aus der Schlacht bei Lemberg.

— (Verwundete in Laibach.) Im hiesigen Landespitale waren am 15. d. M. auf der dermatologischen Abteilung folgende verwundete und zumeist an Dysenterie (Diarrhöe) erkrankte Soldaten in Pflege: Berger Franz, Inf., JR 74, ErsBat. 2; Berthold Moritz, Landstfm., KaisSchR 2, Komp. 1; Bleic Franz, JR 17, Komp. 12 (Mannsburg); Brandstetter Stephan, JR 7, Komp. 1 (Ober-Drauburg); Brunn Johann, GrenzSchR 2, Komp. 8; Cetel Wenzel, Inf., JR 75, Komp. 14; Dezman Jakob, LandstMarSchBat. 14, Feldkomp. 4 (Pala bei Gonobitz); Dolzal Anton, Inf., JR 36, Feldkomp. 10; Eklinger Franz, LJR 3, Komp. 8; Felder Johann, Landstfm., JR 2, Komp. 7; Friede Johann, LJR 11, Komp. 11; Frind Johann, Inf., LJR 30, Feldkomp. 6; Golob Anton, Mil.-Fuhrm., (St. Martin bei Litta); Grabher Josef, LdschR 2, Komp. 2; Hoffmann Robert, FJB 12, Komp. 2; Jereb Peter, Inf., LJR 27, Komp. 13 (Selzach, Bezirk Vichhoflad); Kinsky Josef, Gefr., JR 36, Komp. 5; Kolesa Waffil, LJR 19, Komp. 5; Koller Johann, Ldsfm., JR 2, Komp. 7; Mähr Fidel, Ldsfm., KaisSchReg. 2, Komp. 8; Marek Josef, JR 18, Komp. 16; Matejka Peter, Inf., JR 75, Komp. 8; Medotto Jo-

hann, GrfRef., LZM 27, GrenzschAbt. 15; Moser Peter, JM 7, Komp. 6; Nethl Johann, LZM 30, Komp. 7; Ott Johann, JM 84; Partenoni Karl, LdschM 3, Grenz-komp. 9; Pefolj Franz, LZM 27, Komp. 4 (Treffen, Bezirk Rudolfswert); Perne Franz, Kan., JKM 7, Batt. 2 (Brezje bei Mündendorf, Bezirk Stein); Plattner Josef, LZM 4, Feldkomp. 2 (St. Lorenz, Bezirk Her-magor); Popowiczat Johann, Komp., LZM 33, Regstab; Primozič Lorenz, LZM 27, Komp. 10 (Kirchheim, Be-zirk Tolmein); Pjota Josef, GrfRef., JM 99, Komp. 12; Pur Johann, LZM 11, Komp. 4; Richter Karl, LZM 11, Komp. 11; Rieger Reinhold, DgM 1, Esk. 1; Schneider Georg, KJgM 1, Komp. 3; Schöber Anton, LZM 11, Komp. 2; Schugg Gregor, Lbftm., KSchM 2, Komp. 4; Sobotta Franz, LZM 30, Komp. 10; Stach Johann, LZM 12, Komp. 7; Steiner Franz, Lbftm., JM 21, Komp. 9; Ščerbatil Mikolaj, JM 95, Komp. 1; Sporn Franz, LZM 27, Komp. 4 (Krainburg); Tavar Mat-thäus, LZM 27, Komp. 4 (Crnuče bei Laibach); Turko Gregor, GrfRef., JM 3, Komp. 3; Unterlecher Georg, LZM 4, Marschkomp. 4 (Lautenberg, Bezirk Spital a. d. Drau); Varmosnik Michael, GrfRef., JKM 7, GrfBatt. (Topolschitz); Wieser Max, JM 7, Komp. 10 (Bezirk Bölkermarkt); Zmrhal Alois, Gefr., JM 21, Marsch-komp. 3; Znamenacek Johann, Inf., JJB 12, Komp. 3; Zaf Franz, Inf., JM 88, Komp. 1.

In dem im Kaiser-Franz-Josef-Asyl er-richteten Rekonvaleszentenhaus vom Roten Kreuz befin-den sich folgende Verwundete, Angehörige des Mann-schaftsstandes: Frind Johann, LZM 30, Schußwunde im Fuß; Berger Franz Josef, JM 74, Gehirnerschütte-rung; Elstner Stephan, JJB 12, Schußwunde am Zeige-finger; Sündermann Johann, JJB 2, Schuß in der Oberlippe; Blachy Josef, LZM 12, Schuß im Finger; Nadoch Josef, JJB 2, Schuß im Oberarm; Bajda Jo-sef, JKM 25, überfahren; Klouda Stanislaus, LZM 12, Streifschuß an der Hand; Simanek Josef, LZM 12, Rheumatismus; Otverat Franz, LZM 12, Streifschuß an der Hand; Böhm Franz, LZM 99, Schuß in der Schulter; Reibter Johann, JM 35, Schuß im Ober-schenkel; Halit Wenzel, JKM 26, Quetschung am Ober-schenkel; Sawertal Raimund, LZM 10, Schußwunde im Fuß; Lomischka Josef, JM 35, Schuß im Vorder-arm; Chott Jaroslav, JM 35, Schuß im Fuß; Auß Fer-dinand, JJB 2, Schuß in der Ferse; Pechtl Johann, JM 35, Schuß im Ellbogen; Pliva Ferdinand, LZM 30, Schuß am Auge; Müller Ludwig, JJB 13, Prellung des Knochels; Fiedler Emanuel, JJB 2, Schuß am Augenbrauenbogen; Jaschke Franz, JJB 2, Schuß im Oberkiefer; Tauer Wenzel, JM 35, Schuß im Fuß; Rudylka Martin, LZM 10, Schuß im Oberarm; Voltrien-ger Johann, JJB 12, Durchschuß durch die Schulter-gegend; Pospisil Anton, JM 98, Schuß im Oberarm; Flach Franz, JJB 2, Durchschuß durch den Fuß; Po-vetrny Matthias, JM 99, Schuß am Fuß; Koder Anton, JM 36, Schuß in den Fuß; Glosel Karl, LZM 30, Schuß in der Hand; Bodgornik Franz, LZM 27, Schuß im Fuß; Warkert Ludwig, JJB 12, Schuß in der Hand; Arhounel Josef, LZM 35, Schuß im Arm; Kubista An-ton, JJB 12, Schuß im Fuß.

— (Verwundetentransport.) Ein 700 Verwundete zählender Transport wird heute ungefähr um 4 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eintreffen. Der für heute 8 Uhr früh signalisierte Verwundetenzug hat nämlich eine Verspätung von rund acht Stunden er-fahren.

— (Obstspende für die Verwundeten.) In der gestrigen Notiz, betreffend die Überfendung von 1300 Kilogramm Obst für die Verwundeten im hiesigen Landwehr-Marodenhause, hat es statt Landstraß richtig M ö t t l i n g zu heißen.

— (Keine Landsturm-meldungen.) Im Oktober I. J. finden keine Landsturm-meldungen statt.

— (Prüfungstermine für militärpflichtige Juristen.) Durch eine am Schwarzen Bretter der juristischen Fakul-tät der Wiener Universität erschienene Rundmachung wer-den Bestimmungen getroffen, um die ins Feld rückenden jungen Juristen vor dem Verlust eines Semesters zu schützen. Da die rechtshistorischen Staatsprüfungen, wie

alljährlich, im Oktobertermin abgehalten werden, können die Einrückenden ihre Prüfung sowohl früher als auch später ablegen. Jenen Studierenden, die sich zur Staats-prüfung angemeldet haben, aber wegen Erfüllung ihrer militärischen Verpflichtungen nicht zur Prüfung erschei-nen können, wird im Laufe des ersten Semesters ein außerordentlicher Termin erteilt werden, sobald sie in der Lage sein werden und es wünschen, die Prüfung abzu-legen. Ferner wird etwa um die Mitte September ein außerordentlicher Termin für die rechtshistorische Staats-prüfung abgehalten werden, den alle jene für den heuri-gen Oktober angemeldeten Studierenden benützen können, die aus Rücksicht der Erfüllung ihrer gesetzlichen oder frei-willig übernommenen militärischen Pflichten den begrün-deten Wunsch haben, die Staatsprüfung schon früher ab-zulegen. Studierende, die von diesem Termin Gebrauch machen wollen, mögen dies sofort mündlich oder schrift-lich dem Dekanat der Fakultät mitteilen.

— (Herabsetzung der Lade-fristen auf den I. I. Staatsbahnen.) Mit Rücksicht auf die außergewöhnlichen Verkehrsverhältnisse wurden im Interesse eines rascheren Wagenumlaufes auf sämtlichen Linien der k. k. öster-reichischen Staatsbahnen, mit Ausnahme der dalmatini-schen Linien, ab 15. September die tarifmäßigen Lade-fristen auf sechs Tagesstunden bei einer einfachen Lade-manipulation und auf neun Tagesstunden bei einer dop-pelten Lademanipulation herabgesetzt. Bei Überschrei-tung dieser Fristen wird das tarifmäßige Wagenstand-geld von vierzig Heller für die Stunde eingehoben. Als Tagesstunden gilt die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends, die Mittagszeit inbegriffen.

— (Trauung.) In Wilkesaba bei Budapest erfolgte gestern die Trauung des Herrn Advokatskonzipienten und Kadetten in der Reserve Dr. Wilhelm Ritter von Luschin mit Fräulein Fina Hauffen.

— (Evangelische Gemeinde.) Heute abends 7 Uhr findet in der evangelischen Kirche eine Kriegs-bestuhnde statt.

— (Todesfall.) In Graz ist vorgestern abends der bekannte Historiograph Herr Regierungsrat und Direktor der Landesoberrealschule i. R. Dr. Franz Martin Ma-yer im 71. Lebensjahre gestorben.

— (Die Friseurgehilfenversammlung) der Landes-genossenschaft der Friseure in Laibach hielt gestern abends ihre diesjährige Hauptversammlung ab und erwählte sich zum Obmann Herrn Anton Librič zum Obmannstell-vertreter Herrn Ivan Ribič zu Ausschussmitgliedern die Herren Anton Jirasek, Mijo Majtanič, Anton Plešes und Mija Šofijanac, zu Ersatzmännern die Herren Dušan Matič und Stephan Terzić. Eine Stunde vor dieser Versammlung fand die ordentliche Hauptversammlung der Friseurgehilfen-Krankenkasse statt, deren Tagesordnung lediglich Berichte der Vorstandschast umfaßte. — Ein näherer Bericht über beide Abhaltungen folgt.

— (Schulbüchermarkt unserer Jugend.) Der all-jährlich zu Anfang des Schuljahres übliche, vor dem „Mestni dom“ stattfindende Büchermarkt hat bereits vor einigen Tagen begonnen. Man ruft die Bücher-preise aus, feilscht, handelt und kauft; manche Kauf-abschlüsse werden wieder rückgängig gemacht, was mit-unter zu ergötzlichen, ja turbulenten Szenen führt. Der Büchermarkt ist etwas schwächer als sonst besucht, da die Ereignisse der letzten Wochen auch auf die Schul-jugend einzuwirken scheinen.

* (Krankenbewegung.) Im allgemeinen öffentlichen Landeskrankenhaus in Laibach sind mit Ende Juli 292 Kranke, und zwar 144 männliche und 148 weibliche Per-sonen, in Behandlung verblieben. Im August wurden 447 Kranke, und zwar 212 männliche und 235 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im August 486 Personen, und zwar 236 männliche und 250 weib-liche. Gestorben sind 20 männliche und 7 weibliche Per-sonen. Mit Ende August verblieben daher noch 100 männliche und 126 weibliche Personen in Spitalsbehand-lung. Von den 739 behandelten Personen waren 194 Einheimische und 545 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 8046, die durchschnittliche Ver-

pflegsdauer für einen Kranken 10,6 Tage. Von den Ent-lassenen und Verstorbenen standen 86 wegen Infektions-krankheiten und 427 Personen wegen anderer Krank-heiten in Spitalsbehandlung. — Im Elisabeth-Kinder-spital in Laibach sind mit Ende Juli 25 Kranke, und zwar 11 Knaben und 14 Mädchen, in Behandlung ver-blieben. Im August wurden 40 Kranke, und zwar 20 Knaben und 20 Mädchen, aufgenommen. Entlassen wur-den im August 40 Kinder, und zwar 20 Knaben und 20 Mädchen. Gestorben sind 2 Mädchen. Mit Ende August verblieben daher noch 11 Knaben und 12 Mädchen in Behandlung. Von den 65 behandelten Kindern waren 32 Einheimische und 33 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 501, die durchschnittliche Ver-pflegsdauer eines Kranken 7,7 Tage. Von den Ent-lassenen und Verstorbenen standen 15 wegen Infektions-krankheiten und 27 Kinder wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung. — Im Elisabeth-Sanatorium in Laibach sind mit Ende Juli 3 Kranke, und zwar 1 männ-liche und 2 weibliche Personen, in Behandlung verblie-ben. Im August wurden 5 Kranke, und zwar 1 männliche und 4 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wur-den im August 6 Personen, und zwar 2 männliche und 4 weibliche. Gestorben ist niemand. Mit Ende August verblieben daher noch 2 weibliche Personen in Behan-dlung. Von den 8 behandelten Personen waren 5 Ein-heimische und 3 Ortsfremde. — r.

— (Schadenfeuer.) Am verflossenen Montag gegen 10 Uhr nachts kam in der Strehütte des Besitzers Josef Lome in St. Georgen bei Großlupp ein Feuer zum Ausbruch, welches das ganze Wirtschaftsgebäude samt der Getreidelammer, dann Futtervorräte und Lebens-mittel einschloß. Die Entstehungsurache des Feuers ist bisher nicht aufgeklärt. Der Schaden beträgt 2600 K, die Versicherung nur 700 K.

— (Beim Diebstahle betreten.) Montag nachmittags kam ein in Nova vas wohnhafter Wasserleitungsinstalla-teur in ein Gasthaus in Rožna dolina und ließ sich eine Flasche Bier geben. Als sich sodann die Wirtin in die Küche begab, ging der saubere Gast ins anstoßende Spe-zereigefäß und entwendete aus der Pulllade 9 K 3 h. In diesem Moment aber trat die Wirtin aus der Küche und überraschte den Dieb auf frischer Tat. Sie nahm ihm das Geld, das er noch in der Hand hielt, ab und veranlaßte seine Verhaftung.

— (Auf dem Markte bestohlen.) Einer Bäuerin aus Zwischenwässern wurde vor einigen Tagen auf dem Marktplatz in Unter-Siska, während sie Geflügel ver-kaufte, vom Handwagen eine Geldbörse mit 40 K von einer unbekannten Frauensperson gestohlen.

— (Unfall durch schene Pferde.) In Gottschee ver-unglückte Sonntag der 39 Jahre alte Werkstücker Jo-hann Bodusel. Er stürzte beim Scheuwerden der Pferde vom Wagen, wurde überfahren und zog sich außer an-deren Verletzungen einen Bruch des rechten Beines zu.

— (Ein reuiger Dieb.) Wie bereits gemeldet, wurde am 10. d. M. dem 73 Jahre alten Auszügler Johann Kramar aus Gubnišče, Gemeinde St. Marein, als er auf dem Heuboden schlief, aus der Hofentasse eine Brieftasche mit 415 K 40 h entwendet. Am 13. d. M. wurde aber der Teilbetrag von 315 K auf der Biege-stätte des Bestohlenen aufgefunden, die der bisher un-bekannte Täter, jedenfalls von Neue erfaßt, zurück-gebracht hatte.

— (Ein unbefugter Fischer.) In Alanec bei Sanft Martin wurde Sonntag vormittags ein 16jähriger Bur-sche von einem Gendarmen bei unbefugtem Fischen be-treten. Die Fangwerkzeuge wurden ihm konfisziert, die gefangenen Fische aber abgenommen und wieder ins Wasser gelassen.

— (Verstorbene in Laibach.) Anton Potokar, städti-scher Marktoberwachmann, 52 Jahre; Franz Widmar, Besitzersohn, 10 Monate; Aloisia Jeraj, Private, 77 Jahre; Maria Težal, Besitzers- und Gastwirts-gattin, 53 Jahre; Vldislav Rojnis, Maurergehilfensohn, 3 Mo-nate; Franz Ramovš, Sodawassererzeuger, 55 Jahre; Roman Šušek, Kaufmannssohn, 3 Wochen; Johanna Slatnar, Bedienerin, 40 Jahre; Theodor und Maria Bodeh, Privatbeamtenzwillinge, 3, bezw. 4 Tage.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Serbische Falschmeldungen über Niederlagen unserer Truppen.

Wien, 16. September. Amtlich wird vormittags ver-lautbart: Serbien versucht es, durch Nachrichten über Niederlagen der österreichisch-ungarischen Truppen im Auslande Stimmung zu machen. Demgegenüber braucht nur auf die amtlichen Preßkommunikés verwiesen zu werden. Hiernach haben wir die Drina überschritten und alle Versuche des Feindes, in Syrmien und im Banat Fuß zu fassen, vollständig und erfolgreich abgewiesen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Wien, 16. September. Auf dem nördlichen Kriegs-schauplatz ist ein Sohn des Militär-Obergerichts-präsidenten von Georgi und Neffe des Landesver-teidigungsministers Freih. v. Georgi, der Oberleutnant im Landesjägerregiment Trient Nr. 1 Friedrich von Georgi gefallen.

Der Berliner Magistrat an den Bürgermeister von Wien.

Berlin, 16. September. Auf das gestrige Schreiben des Bürgermeisters von Wien, Dr. Weiskirchner, worin der Aufschub des Besuches der Wiener Gemeindevertre-

ter in Berlin angekündigt wird, haben den Berliner Ma-gistrat und die Stadtverordneten folgendes Telegramm gesandt: Für den Gruß unserer lieben Schwesterstadt Wien sagen wir unseren herzlichsten Dank. Gewiß erheischt es die Zeit, unsere Zusammenkunft hinauszuschieben, aber wir sind uns nahe durch das Verwurftsein treuen Zu-sammenhaltens in diesem heißen Völkerringen. Wir sind vereint in der Freude über den Wagenmut und die helden-hafte Ausdauer beider verbündeten Heere und eins in der festen Zuversicht, daß uns in der Verteidigung der höch-sten Volks- und Menschheitswerte der Sieg bleiben wird. Unter dem Schutze des neuen starken Friedens hofft Ber-lin, die Wiener Freunde in seinen Mauern begrüßen zu dürfen.

Gefangene Russen und Serben.

Budapest, 16. September. Heute um 2 Uhr nachts traf im Ratocser Rangierbahnhof ein Transport von ungefähr 1000 russischen Kriegsgefangenen aus den Schlachten der letzten Tage ein. Während die Ausrüstung der mit den ersten Transporten eingebrachten Gefangenen noch ziemlich vollkommen war, ist die Kleidung der heute nachts angekommenen Gefangenen sehr defekt. Die Gefangenen zeigen die Spuren großer Entbehrungen. Trotz der späten Nachtstunde erhielten die Gefangenen im Bahnhofe ein Nachtmahl. Um 3 Uhr wurde der Zug nach dem Lager von Kenyermezö weiterbefördert. — Um 8 Uhr früh trafen im Franzstädter Bahnhofe mit dem Szabadlaer Zug 200 serbische Gefangene ein, welche gleichfalls nach dem Kenyermezöer Lager gebracht wurden. Für heute vormittags ist die Ankunft eines weiteren serbischen Gefangenentransportes angekündigt. Heute früh sind im Franzstädter Bahnhofe sieben erbeutete russische Kanonen angekommen, welche vorläufig in das hiesige Artilleriedepot geschafft wurden.

Budapest, 16. September. Mittags trafen hier weitere 500 serbische Gefangene ein, die in das Lager von Kenyermezö befördert wurden. Heute früh sind hier auch mehrere erbeutete russische Maschinengewehre und Munitionswagen angekommen, die in das Artilleriedepot gebracht wurden.

Ein Verwundetenzug in Ischl.

Bad Ischl, 16. September. Heute traf der erste Verwundetenzug mit 70 verwundeten Soldaten vom nördlichen Kriegsschauplatz hier ein. Im Bahnhofe hatten sich Hofrat Graf Salzburg als Präsident des Zweigvereines des Roten Kreuzes Gmundner-Bad Ischl, der Bürgermeister, viele Damen und Herren des Kurpublikums und der einheimischen Bevölkerung eingefunden. Die verwundeten Soldaten wurden am Bahnhofe gelabt und mit Liebesgaben betheilt.

Aufruf zur Hilfsaktion für Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina.

Wien, 16. September. Die Blätter veröffentlichen einen Aufruf hervorragender Persönlichkeiten, darunter des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, mehrerer Minister, zahlreicher galizischer Reichsrats- und Landtagsabgeordneter, des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner usw., worin zur Hilfsaktion für Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina aufgefordert wird.

Widmungen.

Wien, 16. September. Das Stift Schotten hat außer seiner ersten Spende von 5000 K als neuerliche Spende für Kriegsfürsorgezwecke 10.000 K gewidmet, und zwar 6000 K für das Rote Kreuz, 2000 K für Kriegsfürsorgezwecke und 2000 K für Witwen und Waisen der Gefallenen. Eine im Konvent eingeleitete Sammlung ergab ferner 1500 K, die dem Komitee des ersten Bezirkes überwiesen wurden. Das Stift hat überdies in den ihm zur Verfügung gestellten Räumen seiner Pfarr- und Meierhöfe 150 Betten für Verwundete bereitgestellt und ihre Pflege zu übernehmen sich bereit erklärt. Außerdem hat das Stift die Auspeisung 50 armer Kinder täglich auf sich genommen, außer der bisherigen täglichen Auspeisung von 60 erwachsenen Armen.

Wien, 16. September. Für das Spital der Barmherzigen Brüder, das gegen 400 Verwundete beherbergt, war gestern ein Aufruf veröffentlicht worden, der die Aufforderung enthielt, es mögen sich zwanzig Wohltäter finden, die für Betten und Wäsche, woran das Spital Mangel leide, je 1000 K spenden mögen. Unter den allerersten Wohltätern, die auf Grund des Aufrufes 1000 Kronen spendeten, befand sich der erste Obersthofmeister Fürst Montenuovo und Gemahlin.

Wien, 16. September. Wie der „Pol. Kor.“ aus Adrianopel geschrieben wird, wurden in den patriotischen Rundgebungen, die dort aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers stattfanden, auch die Kriegsergebnisse berührt. Als nach dem in der Kapelle der Agramer Barmherzigen Schwestern abgehaltenen Hochamte die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie im I. und I. Konsulate zur Darbringung ihrer Glückwünsche erschienen, wurden Telegramme über die Waffenerfolge der österreichisch-ungarischen Heere verlesen. Hierauf wurden dem Generalen des Konsulates, Herrn Rettovich, zwanzig Napoleondors als Spende der in Adrianopel ansässigen Österreicher und Ungarn sowie der Schutzbefohlenen in der Monarchie für die Familien der Reservisten, die in den Krieg gezogen sind, überreicht.

Wien, 16. September. Die Kreditanstalt hat für die Auspeisung der Arbeitslosen 120.000 K gespendet.

Feldpostsendungen.

Wien, 16. September. Sowohl die staatlichen Postämter als auch die Feldpostämter sind angewiesen, die

Zu- und Ableitung der Feldpostsendungen soweit als nur möglich zu beschleunigen. In diesem Sinne ist das Kriegsministerium wiederholt auch an das Stappentkommando herantreten, von welchem gemeldet wird, daß die Feldpostämter rastlos unter den schwierigsten Verhältnissen tätig sind. Die den Angehörigen der Personen der Armee im Felde in begreiflicher Ungeduld als so langsam erscheinende Tätigkeit der Feldpost ist jedoch weder auf den Mangel ihrer Organisation und ihrer Beförderungsart, noch auf mindere Arbeitstätigkeit des Personals, sondern auf Schwierigkeiten zurückzuführen, die in den Kriegsverhältnissen begründet sind.

Wien, 16. September. Nach einer Vereinbarung mit der deutschen Postverwaltung und den Postverwaltungen Österreich-Ungarns und Bosniens und der Herzegovina wurde den Feldpostbriefen und Feldpostkarten aus Deutschland und aus den von deutschen Truppen besetzten Gebieten von nun ab in Österreich-Ungarn und Bosnien und der Herzegovina die gleiche Portofreiheit zugestanden wie unseren eigenen Feldpostsendungen. Die gleiche Begünstigung gilt umgekehrt auch für unsere nach Deutschland lautenden Feldpostbriefe und Feldpostkarten.

Deutsches Reich.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 16. September. (Amtlich.) Großes Hauptquartier 16. September abends: Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist seit gestern unverändert. An einzelnen Stellen der Schlachtfrent sind Angriffe französischer Truppen in der Nacht vom 15. auf den 16. September und am 16. September zurückgewiesen worden. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich.

Kein Friedensbedürfnis in Deutschland.

Berlin, 16. Sept. Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ schreibt: In dem Lügenfeldzuge, der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, treten seit einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Friedensbedürfnis auf, die sich mehr und mehr zuspitzen. Bald wird von einer angeblichen Äußerung des Reichskanzlers über Deutschlands Geneigtheit zum Friedensschluß gesprochen, worauf Grey durch Vermittlung Ameritas eine stolze Antwort erteilt habe, bald heißt es, der deutsche Botschafter in Washington bemühe sich, Frieden für Deutschland zu erlangen. Die Neutralen sollen durch solche Äußerungen den Eindruck empfangen, das Deutsche Reich sei kampfmüde und müsse sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Dreiverbandes fügen. Wir setzen diesem Gaukelspiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm rucklos aufgezwungenen Kampfe die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis es die für seine Zukunft in der Welt erforderliche Sicherheit erstritten hat.

Gute Stimmung in Berlin.

Berlin, 16. September. Da unter den obwaltenden Verhältnissen die Wiederaufnahme eines geregelten Verkehrs für einen bestimmten Zeitpunkt nicht in Aussicht genommen werden kann, betrachtet man den Beschluß des Vörsenverbandes, betreffend die nochmalige Hinausschiebung der Ultimoengagements als allein gebotene Maßnahme. Die Stimmung der Börsenbesucher war zuversichtlich, da bezüglich des Standes auf den westlichen Kriegsschauplätzen günstige Gerüchte im Umlauf waren, welche die Aussicht auf einen vorteilhaften Ausgang des Kampfes weiter kräftigten. In Banknoten sollen wieder Abschlüsse zustande gekommen sein.

Der Großherzog von Oldenburg.

Oldenburg, 16. September. Der Großherzog von Oldenburg, welchem das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen wurde, ist wegen einer leichten Erkrankung für einige Tage hieher zurückgekehrt und wird sich so bald als möglich wieder in die Front begeben.

Bergifteter Kaffee.

Berlin, 16. September. (Wolff-Bureau.) Generalmajor Freiherr von L., Kommandant einer Kavalleriebrigade übergab, am 5. September vormittags der chemischen Untersuchungsstelle beim Sanitätsamt seines Armee-Korps den Rest eines Kaffees, nach dessen Genuß er sofort an Vergiftungserscheinungen erkrankt war. Der Generalmajor hatte diesen Kaffee in einem französischen Dorf in der Nähe von Luneville erhalten. Die Untersuchung ergab zweifelsfrei, daß der Kaffee Arseniksäure, davon einen Teil in Pulverform auf

dem Boden der Flasche, enthielt, u. z. in einer Menge, die genügt, um den Tod eines Menschen herbeizuführen. Der Generalmajor ist inzwischen wieder hergestellt.

Italien.

Die Haltung der italienischen Regierung.

Rom, 16. September. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Zu dem leicht durchsichtigen Zweede tendenziöser Polemik wird besonders einem gewissen Blatte, indem man es als offiziös hinstellt, zugeschrieben, daß es die Ansichten der Regierung über die gegenwärtige internationale Lage vertritt. Die Regierung besitzt keine offiziellen Organe, noch hat sie irgend jemanden ermächtigt, sich zum Dolmetsch ihrer Absichten und ihrer Beschlüsse in der auswärtigen Politik zu machen. Die Regierung, welche, so lange die Kammern getagt hatten, wiederholt feierliche Beweise des Vertrauens seitens des Parlaments erhielt und die gegenwärtig das Gefühl hat, durch die Zustimmung der großen Mehrheit des Landes stark zu sein, ist sich der schweren Verantwortung der ihr obliegenden hohen Aufgaben bewußt. Sie wird diese Aufgaben mit Gewissenhaftigkeit erfüllen und sich hierbei ausschließlich von den italienischen Interessen leiten lassen.

Für Italienreisende.

Rom, 15. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Im Auslande werden falsche und grundlose Nachrichten über die gegenwärtigen Verhältnisse in Italien verbreitet. Entgegen diesen Gerüchten ist festzustellen, daß die öffentliche Ordnung Italiens eine vollkommene ist, die Lebensbedingungen normale sind und keine Maßnahme ergriffen wurde, die das sichere Reisen und den ruhigen Aufenthalt von Ausländern in Italien in irgend einer Weise behindern oder stören könnte.

Frankreich.

Französische Soldaten als Blünderer und Räuber im eigenen Lande.

Berlin, 16. September. Das Wolff-Bureau meldet: Unseren Truppen ist folgender Befehl des Kommandanten der ersten französischen Armee in die Hände gefallen: Oberkommando der ersten Armee, 1. Bureau Nr. 790, Hauptquartier, 26. August 1914. Spezialbefehl Nr. 9. Es ist dem Oberbefehlshaber der ersten Armee durch die Stadtbehörde von Rambervillers zur Kenntnis gebracht worden, daß sich Soldaten in dieser Stadt zu Akten der Gewalttätigkeit und Plünderungen haben hinreißen lassen. Diese Handlungen sind umso bedauerlicher und verwerflicher, da sie auf französischem Boden begangen wurden. Der kommandierende General des 21. Korps wird sofort die Untersuchung in dieser Angelegenheit einleiten, damit die Urheber dieser Verbrechen dem Kriegsgerichte übergeben werden können. Gezeichnet Dubail. — Mit diesem Dokument wird die insbesondere bei der Armee des deutschen Kronprinzen gemachte Wahrnehmung, daß die französischen Truppen sogar im eigenen Lande plündern und rauben, von amtlicher französischer Seite bestätigt.

Absperrung der südfranzösischen Provinzen für Journalisten.

Kopenhagen, 16. September. Die „National Tidende“ meldet aus London: Die südfranzösischen Provinzen scheinen für Journalisten gesperrt zu sein. Englische und vier amerikanische Pressevertreter wurden Montag angehalten und unter Eskorte nach Toul gebracht.

England.

Wie in England rekrutiert wird.

Berlin, 16. Sept. Unter der Überschrift „Wie in England rekrutiert wird“ meldet der „Bund“: Wie „Daily Mail“ berichtet, kündigen die Frauen an, daß sie den zuhause bleibenden Männern eine weiße Feder schenken wollten. Diese Drohung der öffentlichen Brandmarkung soll gewirkt haben. Lord Ritschener schlug vor, daß die Vereine, besonders die Sportklubs, korporativ in die Armee eintreten. Die Architekten und Bauunternehmer folgten diesem Rufe und stellten zwei Abteilungen Genietruppen. In Birmingham wurde ein Bataillon aus Angehörigen der freien Berufe und in Liverpool eine mehr als 1000 Mann starke Truppe aus Kaufleuten gestellt.

Karten der Kriegsschauplätze

Großes Format à K 1:20, mit Post K 1:30
Taschenformat à 20 und 40 h, mit Post 10 h mehr
in der Buchhandlung
lg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach
Kongressplatz Nr. 2.

Kriegsrisikoversicherung.

London, 16. September. (Über Berlin.) Auf Ersuchen der belgischen Regierung beschloß die britische Regierung, für Schiffsfrachten eingetragener belgischer Schiffe die Kriegsrisikoversicherung unter denselben Bedingungen wie für britische Kriegsschiffe anzunehmen.

Dänemark.

Kein Abgehen von der Neutralität.

Kopenhagen, 16. September. Ein Artikel des „Echo de Paris“, worin erklärt wird, die Flotte der Verbündeten müsse nun in die Ostsee eindringen und Dänemark könne nicht fernerhin neutral bleiben, schreibt das Regierungsblatt „Politiken“: Dänemark kann darauf nur antworten, daß die Kriegsbegebenheiten auf dem Kontinent, wie sie sich auch entwickeln mögen, auf den Entschluß des dänischen Volkes, während des jetzigen Weltkrieges die strengste Neutralität aufrecht zu erhalten, nicht einwirken können.

Rumänien.

Abreise des deutschen Gesandten nach Berlin.

Bukarest, 16. September. Der deutsche Gesandte Dr. von Waldthausen ist nach Berlin abgereist.

Der Krieg in den Kolonien.

Ein Überfall in Kapland.

Kapstadt, 16. September. (Reuter-Bureau.) Eine südafrikanische Streitmacht von berittenen Schützen überfiel, nachdem sie zwei Nächte marschiert war und sich bei Tage verborgen hatte, eine deutsche Truppenabteilung, die eine Furt, ungefähr 60 Meilen von Steintopf in Namala-Land besetzt hielt. Nach einem scharfen Gefecht waren die Deutschen zur Übergabe gezwungen.

Das Gefangenenerlager im Kapland.

London, 16. September. (Über Berlin.) „Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg: Das Gefangenenerlager in Hobertheights wächst täglich. Deutsche und Österreicher im Alter von 19 bis zu 45 Jahren werden aus allen Teilen Südafrikas dorthin zusammengebracht. Ihre Zahl soll jetzt 4500 betragen.

Die Kämpfe in Innerefrika.

London, 16. September. (Über Berlin.) Das Reuter-Bureau meldet aus Blantyre im Rhassa-Lande: Die Deutschen ziehen sich in kleinen Gruppen über das Land zurück und brechen die Brücke über den Songwa-Fluß ab. Die britischen Truppen nahmen gestern eine Rekognoszierung jenseits der Grenze vor, ohne mit dem Feinde in Berührung zu kommen.

Der neue Erzbischof von Gnesen-Posen.

Berlin, 16. September. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, wurde unter Zustimmung der Staatsregierung der bisherige Kapitularvikar der Erzdiözese Posen, Wikowski, vom Papst zum Erzbischof von Gnesen-Posen ernannt. Kaiser Wilhelm erteilte mittelst Allerhöchster Urkunde vom 8. September Wikowski die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung als Erzbischof von Gnesen-Posen.

Die Homerule-Bill.

London, 16. September. (Über Berlin.) Das Unterhaus hat das Gesetz, auf Grund dessen die Erledigung der Homerule-Bill und der Bill über die Entstaatlung der Kirche auf ein Jahr oder auf länger unterbrochen werden soll, wenn dann der Krieg nicht beendet sein sollte, in allen Lesungen angenommen. — Premierminister

Asquith erklärte, daß diese Regelung das von der Regierung gegebene Versprechen einlöse, daß keine Partei im Zusammenhange mit dem Kriege irgend einen Nachteil oder Vorteil haben sollte. Weiters führte er aus, daß der unbegrenzte Aufschub der Maßregeln, welche dem ordentlichen Laufe der Dinge zur parlamentarischen Erledigung gekommen sein würden, am Ende der Session einen Nachteil für die ministerielle Partei bedeutet haben würde. Asquith versprach, die Abänderungsbill in der nächsten Session vorzulegen und drückte dabei die Hoffnung aus, daß eine dauernde Regelung der Frage werde erreicht werden. Der Premierminister sollte dem Patriotismus der Ulster Freiwilligen Anerkennung und erklärte, daß jede Absicht, einen Zwang auf Ulster auszuüben, undenkbar wäre. Bonar Law erhob heftig Einspruch gegen das Vorgehen der Regierung, welches er als einen Bruch ihres Versprechens ansehe. Aber, fuhr er fort, bis der Krieg vorüber ist, werden wir der Regierung mit allen Mitteln beistehen, die in unserer Macht sind und ich gebe diese Zusicherung unter vollster Zustimmung unserer Partei.

London, 16. September. (Über Berlin.) In Übereinstimmung mit der Haltung der Opposition gegenüber den Verhandlungen über die Homerule-Bill, wie sie durch die Einbringung des Lansdowneschen Gesetzes gestern zum Ausdruck gekommen ist, beschloß das Oberhaus mit 93 gegen 29 Stimmen, die zweite Lesung der Homerule-Bill zu verschieben.

Die Union und Mexiko.

Newyork, 16. September. Wie aus Washington gemeldet wird, erhielten die amerikanischen Truppen den Befehl, sich aus Veracruz zurückzuziehen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



Der Postsekretär im Himmel

von Ludwig Thoma

Neuester Band der Illustrierten-Bücher
K 1.20

Zu beziehen durch:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz 2.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Graiers naturwissenschaftliche und landwirtschaftliche Tafeln 17: Tafeln der Bäume und Sträucher K 1.08; Graiers naturwissenschaftliche und landwirtschaftliche Tafeln 14: Tafel der Steinobstsorten K 1.44; Bödiker Ernst, Kleinviehzucht, praktische Anleitung zur nutzbringenden Zucht und Haltung von Kleinvieh, gbb. K 5.40; Bleich Prof. Dr. E., Die Gesteine mit besonderer Berücksichtigung ihrer Eignung als Brauware K—96; Winkler D., Entwerfen von leichten Benzinmotoren insbesondere von Luftfahrzeugmotoren, gbb. K 21.60; Zechlin Max R., Anleitung und Vorschriften für Kraftwagenbesitzer und Führer, gbb. K 3.36; Jasert Konstantin, Antworten der Natur auf die Fragen, woher die Welt? woher das Leben? Tier und Mensch? Seele, K 2.40; Bauer Fritz, Das Servieren, das Tischbedienen, das Serviettenbrechen, das Tranchieren, das Anrichten, K 1.20; Hartleben's A. kleines statistisches Taschenbuch über alle Länder der Erde XXI. Jahrgang 1914, gbb. K 1.60; Velhagen & Klafings Volksbücher Nr. 112: Volksbücher der Musik: Mannheim Hubert, Richard Wagner's Parsifal, K—72; Ruppin-Lewel Selma, Leitfaden für die Stimmbildung im Gesangsunterricht, K 1.80; Wassermann Maria, Die Vorstellung von Richtlinien in der Konjunktionsempfindung zur Bildung der Vokale und Konsonanten K 2.40; Kirsten Paul, Methodik des Gesangsunterrichtes in der Volksschule, K 4.80; Wolf Karl, Sitt und Sittl, zweite Folge, neue Geschichte aus Tirol, br. K 3.—, gbb. K 4.20; Arabische Nächte, Erzählungen aus 1001 Nacht mit 30 farbigen Bildern von Edmund Dulac herausgegeben von Ernst Ludwig Schelleneberg, gbb. K 18.—; Rosen Erwin, In der Fremdenlegation Erinnerungen und Eindrücke, K 2.40; Velhagen & Klafings Volksbücher Nr. 106: Volksbücher der Literatur, Wien Alfred, Henrik Ibsen, K—72; Velhagen & Klafings Volksbücher Nr. 105: Volksbücher der Literatur Höpfer Johannes Goethe im Alter, K—72; Scholke Johannes, Die Schminkeinführung einschließlich der Verwendung von Perücken und Bärten, K—96; Walther Franz, Der Feldgemüsebau, gbb. K 1.12; Scubig Friedrich, Methodische Anleitung zum Selbstunterricht in der doppelten Buchführung, gbb. 3.60; Tangl Franz, Energie, Leben und Tod K 1.92; Senhals-Henry Beyle, Denkwürdigkeiten über das Leben Napoleon des Ersten, K 4.80; Bischoff Drestes Ritter von, Die General- und Spezialarten von Österreich-Ungarn, Deutschland, Italien und der Schweiz II.: Die Landesaufnahme, die Vervielfältigung der Karten, die Geschichte der Kartographie, K 2.40; Bischoff Drestes Ritter von, Die General- und Spezialarten von Österreich-Ungarn, Deutschland, Italien und der Schweiz I.: Kartenlesen 3.—; Hatvany Ludwig, Die Wissenschaft des Nichtwissenswerten br. K 1.20, gbb. K 2.40; Hendell Karl, Syril und Kultur, kart. K 2.40;

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
16.	2 U. N.	737.7	23.7	SW. mäßig	heiter	0.0
	9 U. M.	38.1	15.4	N. schwach	„	„
17.	7 U. F.	38.3	10.4	windstill	Rebel	„

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16.2°, Normale 14.8°.

Die Gesundheit unserer Kinder zu erhalten, ist der Wunsch aller Eltern. In letzter Zeit haben eingehende Untersuchungen ergeben, daß die meisten Erkrankungen unserer Lieblinge auf Bakterien zurückzuführen sind, welche durch die Mundhöhle Eingang in den Körper finden. Zuerst werden die Zähne angegriffen und sind diese hohlen Zähne das Reservoir, in welchen sich immer wieder Bakterien ansammeln. Es gibt da nur eine Hilfe, die Zähne der Kleinen im schulpflichtigen Alter täglich und sorgfältig mit einem bewährten Zahnputzmittel, wie Sarg's Kalodont, zu reinigen. Nur so ist es möglich, auch die Milchzähne der Kinder vor Erkrankung zu bewahren. Die seit 27 Jahren von Ärzten und Zahnärzten ständig empfohlene Kalodont-Zahn-Creme und Mundwasser ist in allen Kulturstädten bestens eingeführt und in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und sonstigen einschlägigen Geschäften erhältlich. 5175 d 1

Gummi-Mäntel

soeben angelangt, in größter Auswahl

Laibacher Kleidermagazin O. Bernatović, Laibach, Mestni trg 5—6.

Amtsblatt.

3476 3—3 ad 3. 1347.

Konkursauschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Sanft Gotthard gelangt die Oberlehrerstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Besetzung.

Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum

10. Oktober 1914

hieramt einzubringen.

Die im krainischen öffentlichen Volksschulbienst noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. I. Bezirkschulrat Stein

am 4. September 1914.

3486 3—2

T 20/14/3

Amortizacija.

Po prošnji Tomaža Mlinar v Dolah pri Idriji po dr. Ivanu Tavčar v Ljub-

ljani uvaja se postopanje v namen amortizacije nastopne po prositelju baje izgubljene na njegovo ime se glaseče vlozne knjižice Mestne hranilnice ljubljanske v Ljubljani številka 41.879 s zneskom 100 K.

Imetnik te vlozne knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 6 mesecih, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da ista nima več moči.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III, dne 10. septembra 1914.

3493

L 2/14/11

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori je na podstavi odobrila c. kr. okrožnega sodišča v Novem mestu podeljenega z odločbo od 5. septembra 1914, opr. št. Nc I 264/14/1, delo Ano Gorenc iz Vel. Gabra zaradi sodno dognane bedosti pod skrbstvo in mu postavilo gospoda Antona Godna, posestnika iz Vel. Gabra številka 31, za skrbnika.

C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I, dne 12. septembra 1914.

Razglas.

Prodaja premoga revnejšim slojem.

V smislu sklepa „Aprovizačnega odseka občinskega sveta ljubljanskega“ z dne 7. septembra 1914 se naznanja, da bo oddajala „**Mestna posredovalnica za živila in kurivo**“ v svrhu, da se omogoči revnejšim slojem z ozirom na obstoječe vojno stanje in bližajočo se zimo nakup premoga za nižjo ceno kot je sedanja tržna cena, počenši s 15. septembrom več vrst premoga na tukajšnjih kolodvorih neposredno iz železniških vozov.

Naročila na premog se sprejemajo v srednjem poslopiju mestnega magistrata (pritličje, levo) vsak dan, izvemši nedelje in praznike, od osmih zjutraj do dvanajstih opoldne. Tam se dobijo proti takojšnjemu plačilu nakaznice za naročeni premog.

Za vsakih 50 kg **mirnskega** kosovnega premoga je plačati 84 vin., za 50 kg **šentjanskega** kosovnega premoga K 1.04 in za 50 kg **šemniškega** kosovnega premoga K 1.24. Užnitina v teh cenah ni započena. Uvoz premoga v mesto je do 58 kg užitnine prost.

Premog se oddaja in sicer: **šentjanski in mirnski** na **dolenjskem** kolodvoru v **skladišču**, ki je odprto vsak dan, izvemši praznike in nedelje od sedmih zjutraj do sedmih zvečer, **šemniški** premog na južnem kolodvoru na posebej v ta namen določenem prostoru ob cesti na Južno železnico. Čas oddaje te vrste premoga se bo za vsak železniški voz zase napovedal.

Premog se oddaja na kolodvorih le proti pravilno izstavljeni nakaznici mestnega magistrata in v najmanjših količinah po 50 kg.

Stranke se opozarjajo, da si imajo dostavitev premoga na dom oskrbeti same. Mestna posredovalnica premoga na dom ne bo dovažala in tudi ne izposojevala vreč.

Vsako željo in pritožbo glede prodaje premoga, zlasti glede kakovosti in teže je nasloviti na **mestni tržni urad**.

Mestni magistrat v Ljubljani,

dne 11. septembra 1914.

Verlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig u. Wien

In der „Allgemeinen Länderkunde“ erschien soeben in dritter Auflage:

Süd- und Mittelamerika

Von Professor Dr. Wilhelm Sievers

Mit 54 Textbildern, 9 Kartenbeilagen u. 26 Tafeln in Farbendruck, Färbung usw.

In Halbleder gebunden 18 Mark

Früher erschienen: „Nordamerika“, dritte Auflage, in Halbleder gebunden 16 Mark. „Australien, Ozeanien und Polarländer“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark. „Afrika“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark. „Europa“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark.

Probehefte zur Ansicht — Probehefte kostenlos durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in
Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Henriette Davidis

Das Einmachen und Trocknen der Früchte

Erprobte praktische Rezepte für die
: gewöhnliche und feinere Küche. :

Preis 40 Heller; mit Postversendung 45 Heller.

Vollständige Anleitung alle Gattungen

Dunstobst, Marmeladen
und Säfte

zu bereiten

Einsiedekunst

sowie

frisches

Obst und Gemüse

zu trocknen u. aufzubewahren.

16. Auflage.

80 Heller; mit Postversendung 90 Heller.

Vorrätig in der

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach

Kongressplatz Nr. 2.

Deutsche Privat-Handelschule für Mädchen, Jakobsplatz Nr. 2.

Die Einschreibungen für die Aufnahme finden am 19. September von 10 bis 12 Uhr statt.

Die Schule wird jedoch nur eröffnet, wenn sich 24 Schülerinnen melden. Das Schulgeld beträgt K 20.— monatlich und ist im Vorhinein zu entrichten. Schulgelbbefreiungen werden nicht erteilt.

Alles Nähere wird bei der Einschreibung bekanntgegeben.

Deutscher Kindergarten, Schieß- stättgasse Nr. 14.

Die Einschreibungen für die Aufnahme finden am 20. September von 9 bis 11 Uhr statt.

Alles Nähere wird bei der Einschreibung bekanntgegeben.

Bierklassige Deutsche Privat- Volksschule in Unterschischta, mit dem Öffentlichkeitsrechte.

Die Einschreibungen für die Aufnahme finden am 19. September von 8 bis 9 und von 2 bis 3 Uhr im Schulgebäude, Unterschischta Nr. 296, statt.

Alles Nähere wird bei der Einschreibung bekanntgegeben.

Laibacher Schulfuratorium.

Klavierunterricht

erteilt **Grete Pri-
boschitz, Franz-
Josef-Strasse 7.**

3484 3-3

Fräulein 3485 8-2

Josefine Stacul

staatlich geprüfte Lehrerin der

italienischen Sprache

erteilt Unterricht ab 1. Oktober
Schellenburggasse Nr. 4, II. Stock.

Maria Gerstner

staatlich geprüft

3496 erteilt Unterricht im 3-1

Klavierspiel

Anfragen: Knafflgasse Nr. 13.

Max Halbe
*Der Ring
des Lebens*

Neuester Band
der
Ullstein-Bücher

1,20 Kronen

Zu beziehen durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed.
Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Peter Rosegger Gesammelte Werke

Vom Verfasser neubearbeitete und neueingeteilte Ausgabe

I. Abteilung in 10 Bänden

Jeder Band gebunden Kronen 3.—

In Halbpergament Kronen 4.80

Die gewaltige Lebensarbeit des vollstüm-
lichsten deutschen Dichters wird hier end-
gültig in einer nach Inhalt, Preis und Aus-
stattung wahrhaft klassischen Form geboten

Man verlange gratis den
ausführlichen Prospekt! Verlag L. Staackmann, Leipzig

Zu beziehen durch:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Razglas o pričetku šol.

Na mestnih ljudskih šolah, in sicer: na I., II., III. in IV. mestni deški ljudski šoli, na mestni nemški deški ljudski šoli, na pomožnem oddelku IV. mestne deške šole, na mestni slovenski dekliški in na mestni nemški dekliški šoli v Ljubljani se prične šolsko leto 1914/15

dne 21. septembra 1914

s sklicanjem sv. Duha in z rednim šolskim poukom.

Vpisavalo se boše dne **18., 19. in 20. septembra 1914** v šolskih poslopih mestne slovenske dekliške šole na Sv. Jakoba trgu št. 1, II. mestne deške ljudske šole na Cojzovi cesti št. 5 in pa c. kr. državne gimnazije z nemškim poučnim jezikom v Beethovnovi ulici od **8. do 12. dopoldne**, oziroma od **2. do 6. ure popoldne**, in sicer:

za I. mestno deško ljudsko šolo na mestni slovenski dekliški šoli od 2. do 6. ure popoldne;

za II. mestno deško šolo na lastni šoli od 8. do 12. ure dopoldne;

za III. mestno deško in pa za mestno nemško deško šolo na II. mestni deški šoli od 2. do 6. ure popoldne;

za IV. mestno deško šolo na mestni slovenski dekliški šoli od 2. do 6. ure popoldne;

za mestno slovensko dekliško šolo na lastni šoli od 8. do 12. ure dopoldne;

za mestno nemško dekliško šolo na c. kr. državni gimnaziji z nemškim poučnim jezikom od 2. do 6. ure popoldne;

za pomožni oddelk IV. mestne deške ljudske šole na II. mestni deški šoli od 8. do 12. ure dopoldne.

Pouk bo **nerazdeljen** dopoldansk, oziroma popoldansk. Vršil se bo pa, izimši pomožni oddelk, dopoldne od **8. do 12. ure**, popoldne pa od **1 do 5. ure**, in sicer:

Za I. mestno deško šolo na mestni slovenski dekliški šoli od 1 do 5. ure popoldne, za II. mestno deško šolo na lastni šoli od 8. do 12. ure dopoldne; za III. mestno deško šolo na II. mestni deški šoli od 1 do 5. ure popoldne; za IV. mestno deško šolo na mestni slovenski dekliški šoli od 1 do 5. ure popoldne; za mestno nemško deško šolo na II. mestni deški šoli od 1. do 5. ure popoldne; za mestno slovensko dekliško šolo na lastni šoli od 8. do 12. ure dopoldne; za mestno nemško dekliško šolo na c. kr. državni gimnaziji z nemškim poučnim jezikom od 1 do 5. ure popoldne. Za pomožni oddelk se bo poučevalo na II. mestni deški ljudski šoli od poldevetih do poldvanajstih dopoldne.

Na mestni trirazrednici na **Karolinski zemlji** se prične pouk ob normalnem času in se je to že objavilo v posebnem razglasu.

Na šišenski deški in dekliški osemrazrednici se prične s poukom kasneje, kar se bo svojčas objavilo v posebnem razglasu.

Otroci, ki ne stanujejo v Ljubljani, se v mestne šole ne bodo sprejemali.

C. kr. mestni šolski svet ljubljanski

dne 11. septembra 1914.

Kundmachung über den Schulbeginn.

An den städtischen Schulen, und zwar: an der I., II., III. und IV. städtischen Knabenvolksschule, an der städtischen deutschen Knabenvolksschule, an der Hilfsklasse der IV. städtischen Knabenvolksschule, an der städtischen slovenischen Mädchen Volksschule und an der städtischen deutschen Mädchen Volksschule beginnt das Schuljahr 1914/15

am 21. September 1914

mit der Anrufung des hl. Geistes und mit dem regelmäßigen Unterrichte.

Die Einschreibungen erfolgen **am 18., 19. und 20. September** in den Schulgebäuden der städtischen slovenischen Mädchen Volksschule Sv. Jakoba trg 1, der II. städtischen Knabenvolksschule Cojzova cesta 5, und des k. k. Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache Beethovnova ulica von **8 bis 12 Uhr vormittags**, beziehungsweise von **2 bis 6 Uhr nachmittags**, und zwar:

Für die I. städtische Knabenvolksschule an der städtischen slovenischen Mädchen Volksschule von 2 bis 6 Uhr nachmittags;

für die II. städtische Knabenvolksschule an der eigenen Anstalt von 8 bis 12 Uhr vormittags;

für die III. städtische Knabenvolksschule und für die städtische deutsche Knabenvolksschule an der II. städtischen Knabenvolksschule von 2 bis 6 Uhr nachmittags;

für die IV. städtische Knabenvolksschule an der städtischen slovenischen Mädchen Volksschule von 2 bis 6 Uhr nachmittags;

für die städtische slovenische Mädchen Volksschule an der eigenen Anstalt von 8 bis 12 Uhr vormittags;

für die städtische deutsche Mädchen Volksschule am k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache von 2 bis 6 Uhr nachmittags;

für die Hilfsklasse der IV. städtischen Knabenvolksschule an der II. städtischen Knabenvolksschule von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Es wird **ungeteilt** vormittags, beziehungsweise nachmittags, nämlich von **8 bis 12 Uhr vormittags**, beziehungsweise von **1 bis 5 Uhr nachmittags** unterrichtet werden, und zwar:

Für die I. städtische Knabenvolksschule an der städtischen slovenischen Mädchen Volksschule von 1 bis 5 Uhr nachmittags; für die II. städtische Knabenvolksschule an der eigenen Anstalt von 8 bis 12 Uhr vormittags; für die III. städtische Knabenvolksschule an der II. städtischen Knabenvolksschule von 1 bis 5 Uhr nachmittags; für die IV. städtische Knabenvolksschule an der städtischen slovenischen Mädchen Volksschule von 1 bis 5 Uhr nachmittags; für die städtische deutsche Knabenvolksschule an der II. städtischen Knabenvolksschule von 1 bis 5 Uhr nachmittags; für die städtische slovenische Mädchen Volksschule an der eigenen Anstalt von 8 bis 12 Uhr vormittags; für die städtische deutsche Mädchen Volksschule am k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache von 1 bis 5 Uhr nachmittags; für die Hilfsklasse wird der Unterricht an der II. städtischen Knabenvolksschule von $\frac{1}{2}$ 9 bis $\frac{1}{2}$ 12 Uhr vormittags erteilt werden.

Für die städtische dreiklassige Volksschule am Laibacher Moor beginnt das Schuljahr normal und ist dies bereits kundgemacht worden.

An der städtischen achtklassigen Knaben- und Mädchen Volksschule in Spodnja Šiška beginnt das Schuljahr später und wird das besonders kundgemacht werden.

Schulkinder, welche außerhalb Laibachs wohnen, finden in den städtischen Schulen Laibachs keine Aufnahme.

K. k. Stadtschulrat in Laibach,

am 11. September 1914.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges

allgemeine Kriegszeitung

Jede Woche erscheint ein Heft; Preis 30 Heller, mit Postzusendung 34 Heller.

Heft 1 bereitwilligst zur Einsichtnahme!

Abonnements zur pünktlichsten Zustellung durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Doktor Levi, Triest

hat seinen Sohn mit

Magen-Tinktur

des Apothekers Piccoli

in Laibach, Wiener Straße

von lästigen Magenübeln befreit,
gegen welche er mit allen Mitteln
der ärztlichen Kunst vergeblich ge-
kämpft hatte.

1 Fläschchen 20 Heller.

Auswärtige Aufträge werden prompt
vom Apotheker **Piccoli in Laibach**
erledigt. 889 10-6

Studenten

aus besseren Familien

werden auf Kost und Wohnung unter ge-
wissenhafter Aufsicht aufgenommen: **Stari**
3483 **trg 34, II. Stock, rechts.** 3-2

Kostplatz in Graz

für studierende Herren und Damen bei
bewährter Kraft. 3491 2-2

Gefällige Anträge unter „**H. I.**“, poste
restante **Graz, Elisabethstraße.**

Lusers Touristen-Pflaster

Verlangen Sie beim Einkauf stets ausdrücklich **LUSERS Touristen-Pflaster**
zu **K 1.20**, das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen und Schwielen. Zu haben in allen Apo-
theken. Hauptdepot: L. Schwenks Apotheke, Wien-Meidling. Die zahlreichen Nachahmungen, die **Lusers**
Originalmarke **nie erreichen**, beweisen die vorzügliche Qualität von **Lusers Touristen-Pflaster.** —
Achtung vor Imitationen. 1483 15-13